

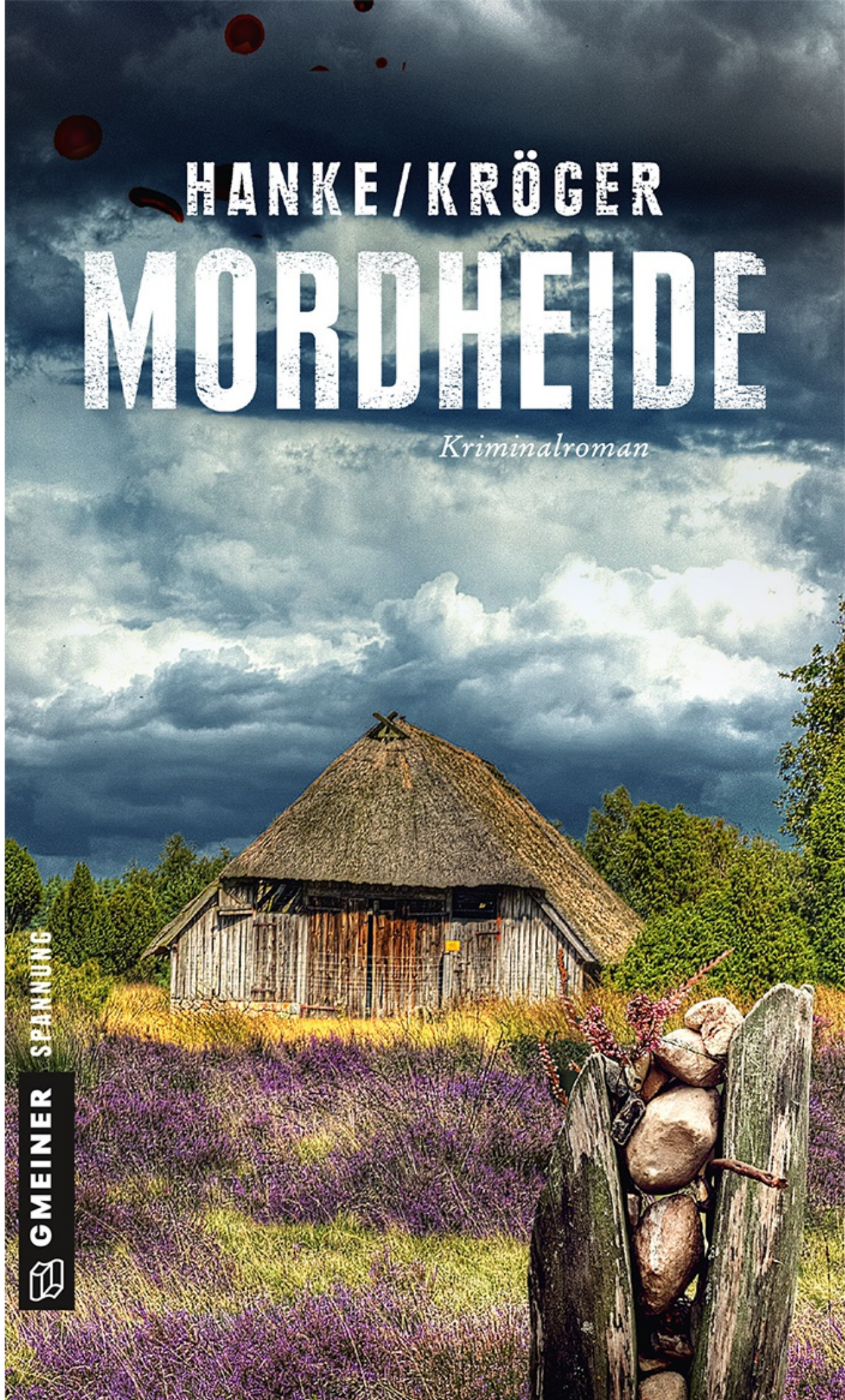
# HANKE/KRÖGER

# MORDHEIDE

*Kriminalroman*

SPANNUNG

GMEINER



selben Moment betraten bereits zwei Rettungssanitäter die Küche. Katharina stand auf und trat zur Seite, um ihnen Platz zu machen. Momentan konnte sie hier nichts ausrichten, außer zu hoffen, dass es gelang, Anja Buse wieder einigermaßen auf die Beine zu bringen. Vor allem, wenn es sich tatsächlich um eine Entführung handeln sollte – wovon sie angesichts des stattlichen Vermögens ausgingen – brauchten sie die Frau, falls sich die Kidnapper melden sollten. Sie trat aus der Küche heraus in den angrenzenden Raum, der Esszimmer und eine großzügige Sofalandschaft vereinte und dazwischen noch so viel Platz bot, dass locker drei Paare dort Rock 'n Roll tanzen konnten. Katharina schmunzelte selbst über diesen Gedanken. Dass ihr ausgerechnet Rock 'n Roll in den Sinn gekommen war, kam nicht von ungefähr. Das Lächeln hielt sich noch in ihrem Gesicht, während sie an den Grund dafür dachte, als Ben an sie herantrat: »Die Technik ist jetzt soweit eingerichtet, dass wir alle eingehenden Anrufe, sowohl aufs Festnetz als auch auf das Handy von Frau Buse mitschneiden und zurückverfolgen können, sofern die Anrufer lange genug in der Leitung bleiben – na ja, du kennst das ja«, erklärte er. »Ich möchte gern, dass du die erste Schicht übernimmst und bis morgen früh hier im Haus bleibst. Dann wirst du wieder von Tobi abgelöst. Sollte sich in der Zwischenzeit etwas ergeben, sind wir natürlich mit dem gesamten Team sofort bereit. Okay für dich?«

»Natürlich«, bejahte Katharina. »Gibt es noch irgendetwas über Frau Buse oder ihren Pflegesohn, was ich wissen sollte?«

»Das ist eigentlich der Grund, warum ich möchte, dass du am Anfang hier bist. Ich denke, einer Frau gegenüber wird sie aufgeschlossener sein und zumindest ein wenig entspannter. Bisher wissen wir so gut wie gar nichts über die Lebensumstände, außer ...«

»... außer, dass hier sicher einiges zu holen ist«, unterbrach Katharina ihn und ließ ihren Blick durch den Raum schweifen.

»Freunde, Verwandtschaft, mögliche Feindschaften ... alles, was wir in Erfahrung bringen, könnte wichtig sein. Wobei bei einer Entführung natürlich auch völlig Fremde infrage kommen. Wenn es sich tatsächlich um eine handeln sollte, dürfen wir das nicht außer Acht lassen.«

»Gehst du inzwischen denn nicht mehr davon aus?«, wunderte sich Katharina.

»Doch, irgendwie schon«, sagte Ben. »Aber vielleicht ist es auch nur meine Hoffnung. Eine Entführung mit Lösegeldforderung würde zumindest die Chance erhöhen, dass der Junge noch am Leben ist.«

»Was ist mit den Suchtrupps?«, wollte Katharina wissen.

»Die sind noch unterwegs und werden es auch bis zum Anbruch der Dunkelheit bleiben. Tobi wird gleich losfahren und sich nach dem aktuellen Stand vor Ort erkundigen. Ich bleibe erst mal noch hier, bis wir uns ein Bild von Frau Buses Verfassung gemacht haben. Sollte sie ins Krankenhaus müssen, stünden wir wieder vor einer neuen Situation.«

Als hätte er es gehört, trat in diesem Moment der Notarzt, der kurz nach den Sanitätern eingetroffen war, zu den beiden Kommissaren. »Die Frau ist wieder stabil, ich habe ihr ein leichtes Beruhigungsmittel gespritzt.«

»Was ist mit der Kopfwunde?«, fragte Katharina.

»Das ist nichts Ernstes«, erwiderte der Arzt. »Wenn überhaupt, könnte eine sehr leichte Gehirnerschütterung vorliegen. Da Frau Buse aber nicht ins Krankenhaus will, um sich noch einmal gründlich untersuchen zu lassen, bleibt das abzuwarten.«

Katharina sah, dass er die Weigerung der Patientin nicht guthieß, doch insgeheim war sie froh über deren Entscheidung. Abgesehen davon konnte sie Anja Buse nur zu gut verstehen. Sie selbst hätte in einer solchen Situation nicht anders gehandelt.

»Wir werden auf sie achten«, versprach sie dem Notarzt. »Wenn es Anzeichen für eine Verschlechterung ihres Zustands gibt, bringen wir sie umgehend in die Klinik.«

»Gut«, antwortete er knapp. »Sie braucht Ruhe.«

Nachdem der Notarzt gemeinsam mit den Sanitätern das Haus verlassen hatte, ging Katharina zurück in die Küche, wo Anja Buse sehr blass und etwas zittrig an der großen Kochinsel lehnte, die die komplette Mitte des Raumes einnahm.

»Frau Buse? Wie fühlen Sie sich?«, fragte Katharina vorsichtig. Erschrocken blickte die Frau auf. »Warum? Haben Sie Leon gefunden? Was ist mit ihm?«

»Nein, Frau Buse, bitte bleiben Sie ruhig«, versuchte Katharina zu beschwichtigen und trat an die Architektin heran. »Es gibt noch keine neuen Erkenntnisse. Aber mein Kollege, Hauptkommissar Rehder, und ich möchten gern ein paar Dinge mit Ihnen besprechen. Fühlen Sie sich dazu in der Lage?«

»Sicher«, antwortete Anja Buse. »Ich würde mich allerdings gern hinsetzen.«

»Natürlich«, stimmte Katharina zu. »Kommen Sie, wir gehen nach nebenan.«

Während Leons Pflegemutter auf immer noch wackligen Beinen zu Ben in den Wohnraum ging, winkte Tobi seine Kollegin zu sich.

»Ich wollte dir nur sagen, dass ich jetzt hier verschwinde«, erklärte er.

»Ja, Ben hat mich schon informiert«, erwiderte Katharina. »Du fährst zum Suchtrupp?«

»Ja. Und ich hoffe inständig, so blöd es klingt, dass die Kollegen bisher keinen Erfolg hatten. Zumindest keinen, der den Jungen ... ach du weißt schon.«

»Ja, ich weiß, und das klingt gar nicht blöd«, antwortete Katharina. »Mir geht es nicht anders. Im allerbesten Fall ist er nur abgehauen oder hat sich verirrt. Aber selbst eine Entführung würde mir noch Hoffnung lassen.« Dann setzte sie noch leise hinzu: »So denkt wohl jeder momentan.«

»Wär ja auch schlimm, wenn nicht!«, entfuhr es Tobi entgegen seiner sonstigen Art ungewöhnlich heftig, was Katharina veranlasste, ihn zu fragen: »Ist alles okay mit dir?«

»Ja, aber, es ist nur ...« Er zögerte einen Moment und blickte um sich, ob es weitere

Zuhörer in der Nähe gab. Als er sicher war, dass niemand außer Katharina ihn hören würde, sprach er weiter: »Weißt du, seit ich selbst Vater bin, ticke ich schon irgendwie anders, was ich ziemlich erschreckend finde. Ich kann sogar bestimmte Filme, in denen es um Kinder geht, nicht mehr angucken. Und das hier geht mir einfach viel mehr an die Nieren als früher.«

Katharina strich ihm freundschaftlich über den Arm. »Das ist doch völlig natürlich. Ich brauch nur daran zu denken, dass so etwas mit Leonie passieren könnte ... Wie es da sein muss, wenn man selbst ein Kind hat, kann ich mir vorstellen.«

Tobi ballte eine Faust: »Wenn jemand meiner Kleinen etwas antun würde ...«

Katharina sah ihn fragend an: »Möchtest du lieber, dass jemand anderes für dich einspringt? Soll ich mit Ben sprechen?«

»Natürlich nicht! Ich war schon lange nicht mehr so motiviert. Aber es fühlt sich irgendwie scheußlich an. Also, ich meine, wir sind die Mordkommission. Normalerweise finden wir eine Leiche und suchen dann nach dem Mörder. Jetzt suchen wir nach einem Kind, um hoffentlich das Schlimmste zu vermeiden.« Er schüttelte den Kopf. »Genau deshalb fahre ich jetzt auch los. Ich hoffe, ihr könnt noch ein paar Sachen in Erfahrung bringen, die uns bei der Suche helfen. Ich bin auf Bereitschaft, auch die ganze Nacht, wenn also was ist, ruf mich an. Ansonsten bin ich morgen früh um sieben hier und löse dich ab.«

»Okay, aber versuch trotzdem, ein wenig zu schlafen, ja?«, riet Katharina und blickte dem jüngeren Kollegen nach, der zu ihren letzten Worten nur genickt hatte, bevor er durch die breite Haustür die Villa verließ.

Unglaublich, wie sehr sich ein Mensch verändern kann, wenn er ein Kind hat, dachte sie bei sich, während sie zurück zu Ben und Anja Buse ging. Es war immer wieder schön zu sehen, mit welcher Begeisterung Tobi von seiner kleinen Mia sprach – in diesen Momenten war er wie früher der große Junge, der immer zu Späßen aufgelegt und eher unbedarft war. Ansonsten hatte er seit seiner Vaterschaft tatsächlich ein bisschen was von seiner früheren Leichtigkeit verloren. Aber so war das eben, wenn man plötzlich nicht mehr nur für sich allein die Verantwortung trug. Katharina kam ein Gedanke, der sie zum Schmunzeln brachte: Tobi war tatsächlich erwachsen geworden, wer hätte das gedacht.

# GEDICHT

*Der Hahn ist tot, der Hahn ist tot,  
der Hahn ist tot, der Hahn ist tot.  
Er kann nicht mehr krähen, kokodi, kokoda,  
er kann nicht mehr krähen, kokodi, kokoda,  
koko koko koko kokodi, kokoda.*

(Kanon aus Frankreich, Verfasser unbekannt)

## **2. KAPITEL:**